



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bulgarien und die Türkei. 2

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Insel wird mit 310000 Seelen angegeben. Davon sind 271400 griechisch-katholische Christen und 32000 Mohammedaner neben 6100 Fremden und 700 Juden. Die Insel ist arm wie alle, die dem griechischen Archipel angehören.

Samos ist nur eine winzige Kleinigkeit neben Kreta; es gehört zu den fruchtbarsten Eilanden im Ägäischen Meer und hat namentlich berühmten Wein. Seine Einwohnerzahl beträgt nur 53400 Seelen, fast ausnahmslos griechischer Nationalität (mit den üblichen Vorbehalten) und griechischen Glaubens. Seit 1832 steht Samos unter der Verwaltung eines von der Pforte zu ernennenden tributpflichtigen Fürsten, eine Einrichtung, die freilich Konflikte nicht hat hindern können. Zum wirklichen Widerstande, selbst gegen die verfallende Türkenmacht, ist Samos nicht stark genug.



Bulgarien und die Türkei

2



ie Befestigungen in der europäischen Türkei. Das Gebiet der europäischen Türkei besteht zum überwiegenden Teile aus sehr schwierigen, die Kriegsführung stark beeinträchtigenden Räumen, die größeren Truppenmengen weder Unterkunft noch Unterhalt zu bieten vermögen, was auf die Raschheit und Energie der Kriegsführung nachteilig rückwirkt. Zudem muß die Türkei bei kriegerischen Verwicklungen mit einem der Balkanstaaten mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die übrigen Kleinstaaten für ihren bedrängten Nachbar eingreifen oder mindestens ihr durch organisierte Banden große Schwierigkeiten bereiten werden. Da der Krieg, im besondern in Mazedonien und Albanien, ein Etappenkrieg werden würde, und da mit zahllosen Parteigängern gerechnet werden muß, gewinnen befestigte Stützpunkte an Wert und Bedeutung.

Die Befestigungen im Wilajet Kossowo und in Mazedonien. Der großen militärischen Bedeutung dieses Raumes, der bei der für die türkische Verteidigung ungünstigen Längenausdehnung zwischen die Grenzen von vier Nachbarstaaten hineinragt, entsprechen zahlreiche Befestigungen. Die meisten liegen an der Hauptverkehrs- und türkischen Etappenlinie Köprülü, Skoplje, Novibazar, Sjenica, Novavaroš, Pometenik, Plevlje.

Die Befestigung von Köprülü besteht aus mehrern Schanzen, sperrt die im Bardartale führende Straße und Bahn und die von Rumanova heranzührenden Umgehungswege der Üsküber Befestigungen.

Üsküb (Skoplje) ist ein großer Handelsplatz, zählt etwa 35000 Einwohner und ist ein wichtiger Kommunikationsknoten (zwei Bahnen und mehrere

Straßen). Die Becken von Skoplje, des Moravica- und Moravatales, das Dotsche polje und die Hochfläche von Kumanova bilden ein zusammengehörendes größeres Manövriergebiet und eignen sich für die Versammlung und Bewegung großer Kräfte; dieser Raum ist auch deshalb von besondrer Bedeutung, weil er alle aus Bosnien, Montenegro, Nordalbanien, Serbien und Südwestbulgarien in das Bardartal und das große mazedonische Flachland führenden Wege aufängt und dadurch zu einer natürlichen Zentralstellung für den Verteidiger wird. Skoplje hat größere Unterkunftsräume und eine Dampfmühle. Die Befestigungen bestehn aus mehrern Erdwerken, die allmählich zu einem Gürtel ausgebaut werden sollen.

Novibazar, Sjenica und Novavarosch sind verschanzte Lager von etwa 15 Kilometern Umfang, die Erdwerke sind nur zum Teil erhalten, die beiden zuerst genannten Orte besitzen überdies noch je ein verteidigungsfähiges Kastell in starker Position.

Duga Poljana (Pometenik) ist durch mehrere Erdwerke und Kulen als Etappenstation befestigt.

Auf die genannte fahrbare Linie führen von Montenegro und Albanien her verschiedene Saumwege, die über hohes, mehrere Märsche breites Gebirge oder über tiefe Talschluchten ziehn (Tara, Lim, Drin); von Serbien her münden bei Sjenica, Duga Poljana, Novibazar, Mitrovica, Prishtina, Gilan und Kumanova, von Bulgarien her über Egri Palanka gute, jederzeit benutzbare Straßen. Die Befestigung der Mündungspunkte trägt daher vornehmlich einem Kriege gegen Serbien Rechnung. Gegen Unternehmungen aus Montenegro und Albanien sind die großen, für die Versammlung starker Kräfte geeigneten Becken von Spek, Prizren, Kalkandelen befestigt, und die dahin führenden Wege an den wichtigsten Übergangspunkten der Tara, des Drin und des Lim gesperrt.

Die Befestigungen von Spek bestehn aus einer Sperre in der Klause nordwestlich von der Stadt, aus einem festen Kloster, einem Blockhaus und einer Felsgalerie; Berane ist ein kleiner Brückenkopf von 6 Kilometer Umfang aus festen Kulen und einem Moya, Gradina nordwestlich von Berane eine alte Bergfeste als Talsperre; ferner sind an und nächst der Grenze eine Reihe verteidigungsfähiger Kulen vorhanden: bei Mojkovac, Devolj, Refertara, Glibatschi, Teptscha. Außerdem bestehn noch folgende Befestigungen: Sotschanica (eine Talsperre am Ibar bei Slatina nördlich von Mitrovica), eine aus einem alten Kastell bestehende Talsperre bei Egri Palanka, mehrere Wachhäuser bei Tabuka, Banja, endlich viele verteidigungsfähige Grenzwachhäuser an den über die serbische, bulgarische und montenegrinische Grenze führenden Verbindungen; sie sind in Entfernungen von 4 bis 6 Kilometern angelegt, meist einstöckig, solid gemauert, zum Teil nur aus Holz. Die Steinkulen und Wachhäuser bedürfen zur Niederkämpfung Feldgeschütze oder Feldhaubitzen; die Gebirgsgeschütze könnten diese Aufgabe nur mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand an

Munition lösen. Die Schwierigkeiten, schwerere Kaliber, als es die Gebirgsgeschütze sind, zur Verwendung zu bringen, sind in den genannten Räumen sehr groß; doch zeigen historische Beispiele, daß es nicht zur Unmöglichkeit gehört, auch schwere Geschütze auf diesen Wegen und über die schwierigen Gebirgspässe hinüberzuschaffen. So drang der serbische Insurgentenführer Petrovitch 1809 mit 10000 Mann und 10 fahrenden Geschützen über Sjenica, Novavarosch, Suhudol, Bjelopolje, Kolaschin nach Kukutinci vor, um sich hier mit den Montenegrinern, die über die fahrende Artillerie der Serben sehr erstaunt gewesen sein sollen, zu vereinigen. Im türkisch-montenegrinischen Kriege 1876 bis 1878 transportierten beide Teile wiederholt Feldgeschütze, allerdings meist nur in zerlegtem Zustande und mit großem Aufwande an Zeit. Wenn sich die Gegner der Türkei in einem Kriege mit dieser nicht auf die Verwendung von Gebirgsartillerie beschränken, sondern auch schwerere Kaliber zur Anwendung bringen werden, müßte die Türkei an den bestehenden Befestigungen größere Modernisierungen vornehmen, wenn sie den ihnen zugeordneten Zwecken genügen sollen. In ihrem jetzigen Zustande würden sie einer länger dauernden Beschießung aus Feldgeschützen nicht standzuhalten vermögen. Für den Schutz der für den Antransport von Truppen wichtigen Bahn bestehen, wiewohl sich daran zahlreiche empfindliche, sich zur Zerstörung eignende Objekte befinden, nur ungenügende Vorkehrungen; gesperrt sind die Engpässe von Demirkapu und Kresna durch mehrere altartige Befestigungen. Die Bardartallinie hat zahlreiche kleine Tunnels (20 bis 300 Meter lang), überdies sehr viele Brücken mehr als zwanzig Meter lang, zum Teil noch auf Holzjochen; ihre Leistungsfähigkeit dürfte mit etwa fünf bis zehn sechzigachsigem Zügen pro Tag anzunehmen sein. Die geringe Leistungsfähigkeit der wichtigen Strecke und der dadurch verursachte schleppende Verlauf des Aufmarsches in die Zentralbecken wie die lange Dauer der Heranschaffung von Kriegsmaterial lassen eine stärkere Befestigung der Armeeverammlungsräume im Wilajet Kossowo und Nordmazedonien erwünscht erscheinen, um so mehr, als die dort schon dislozierten türkischen Truppen umfassenden Angriffen ausgesetzt und infolge der schlechten Beschaffenheit der Verbindungen mit dem Hinterlande mehr oder weniger isoliert sind.

Saloniki ist ein sehr wichtiges Handelszentrum und ein großer Kommunikationsknoten; von hier aus führen in den Tälern des Bardar, der Struma und gegen Albanien hin gute Straßenverbindungen und mehrere Bahnen. Saloniki kann darum nicht nur zum Ausgangspunkt für Operationen nach Mazedonien und Albanien, sondern auch zum Ziele einer von diesen Gebieten ausgehenden Operation werden, hat somit eine große Bedeutung. Es zählt etwa 130000 Einwohner, hat mehrere Dampfmühlen und reiche Hilfsquellen. Der Hafen, neu erbaut, hat etwa 600 Meter nutzbare Quailänge und auch für große Schiffe genügende Tiefe; er bietet zwar eine brauchbare Reede mit gutem Ankergrund, jedoch nur für wenig Schiffe Raum und ist gegen Südwinde nicht hinreichend geschützt. Im Jahre 1897 wurden nach Ausbruch des

Krieges mit Griechenland zwei auf den Raps Karaburun und Mikrapoint gelegne Küstenbatterien neu hergerichtet und mit 24 Zentimeter Kruppschen Geschützen armiert. Sie hatten die Bestimmung, die von Karaburun quer über die sechs Kilometer breite Einfahrt zur Bardarmündung gelegte Minenlinie zu verteidigen, und werden durch Feldbatterien und einige zur Abwehr von Landungsversuchen errichtete Schanzen ergänzt. Beide Batterien liegen auf dem hohen Steilufer, sind offen, bestehen aus Erde und Stein und bieten sehr große Ziele. Die Stadt wird auf der Landseite von einer hohen, zwei Meter dicken Ringmauer mit Zinnen und Flankierungstürmen umschlossen, die größtenteils verfallen und zum Teile abgetragen ist. An der Nordoststrecke der Ringmauer liegt auf dominierender Kuppe ein ebenfalls verfallnes Kastell. Am besten erhalten ist am Westende der Ringmauer eine armierte Batterie.

Die Befestigungen des Hafens Kavala bestehen aus einer ziemlich verfallnen Stadtmauer und einem schlecht erhaltenen Kastell.

Längs der bulgarischen und griechischen Grenze gibt es eine große Zahl von Grenzwachhäusern. Die sonst im Lande verstreuten Kulen haben den Zweck, Verbindungen und taktisch wichtige Punkte festzuhalten und Defileen zu sperren; sie befinden sich meist in schlechtem Bauzustande.

Die Befestigungen in Albanien sind alte, zum Teil verfallne Stadtumwallungen, Kastelle und Defensionskasernen, Sperren und Küstenbatterien. Die wichtigsten sind:

Skutari; es hat als Kommunikationsknotenpunkt, als materielles, politisches, religiöses und militärisches Zentrum Nord-Albaniens große Bedeutung; es ist der wichtigste Punkt für die Beherrschung dieses Landes. In Skutari münden von der Metoja und den Zentralbecken her zwar nur einige Saumwege über schwieriges, nur durch sieben bis acht Monate im Jahre leichter gangbares Gebirge. Immerhin sind dieses die einzigen Wege, auf denen die Türkei zu Lande Kräfte und Mittel für die Verteidigung Nord-Albaniens vorwärts bringen kann. Auf demselben Wege spielt sich auch der Verkehr zwischen den Bergstämmen und der Hauptstadt ab, und infolge öfterer Benutzung sind dieses auch die besten Wege, die in und über das Gebirge führen. In Skutari münden auch die besten Wege von Montenegro nach Nord-Albanien: der Schifffahrtsweg über den See und je ein Saumweg über Tuzi und von Dulzigno her. Die beiden größten Flüsse des Landes — Bojana und Drinjascha — haben nur bei Skutari Brücken. In Skutari ist der Sitz der Provinzialregierung und der Vermittlungsorgane zwischen dieser und den selbständigen Bergstämmen, der Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofs. Die Stadt hat etwa 32000 Einwohner, große Kasernen, reiche Hilfsquellen, gute Depoträume und Transportmittel. Während man in der Küstenebene und im Gebirge für größere Truppen nirgends die bei dem Klima und den sanitären Verhältnissen des Landes nötige Unterkunft findet, können in Skutari etwa 20000 Mann und 5000 Pferde untergebracht werden (Kranken-

häuser, Klöster, Wirtshausstallungen, Schulen, Regierungsgebäude). Die Kasernen haben Platz für einen Notbelag von 5000 Mann. Stutari ist als Depotpunkt leicht zu befestigen, da der See und die beiden Flüsse die Verteidigungsmaßnahmen erleichtern. Zurzeit besteht nur ein armiertes Kastell in taktisch starker Lage. Nördlich vom See ist der Raum um Tuzi als verschanztes Gefechtsfeld eingerichtet, bestehend aus Kulan, alten Erdwerken und Depoträumen.

Plava an den Plawskoseen ist durch Sperrbefestigungen bestehend aus mehreren Kulan und einem Kastell geschützt. Die Befestigungen sperren die Zugänge nach Spek und ins Anselfeld.

Durazzo hat eine schadhafte Ringmauer.

Prevesa und Janina sind alte Depotfestungen, jene mit einigen neuern, aber wenig bedeutenden Verstärkungen, jedoch besser armiert, sie sollen den Besitz der für die Versammlung von Truppen wichtigen Becken sichern.

Parga enthält eine Küstenbatterie aus Erde, ein Kastell und eine Zitadelle.

Butrinto ist eine Flußsperre, Palermo ein Fort; beide sollen die Einfahrt in den Hafen verwehren, wozu sie angesichts ihrer schlechten Beschaffenheit und ungenügenden Armierung kaum befähigt scheinen.

Delvino enthält ein Kastell, Mecovo eine gut erhaltne Paßsperre.

Die Küstenbefestigungen sollen einer Modernisierung unterzogen werden, doch da der Plan schon seit Jahren besteht, und da die politischen Verhältnisse dessen Verwirklichung nicht dringlich erscheinen lassen, dürfte es wohl noch geraume Zeit währen, bis die Verteidigung der albanischen Küste gegen feindliche Landungen möglich ist.

Bemerkenswert sind die im Gebirge Nord-Albaniens zahlreichen, solid gemauerten Kulan. Dies sind zwei- bis dreistöckige Türme, im Erdgeschoß mit Schießscharten versehen und schwer zugänglich, da zu der freistehenden Treppe nur eine Zugbrücke führt. Auch die übrigen Wohnhäuser in dem genannten Gebirge sind verteidigungsfähig. Zu ihrer Niederkämpfung wird, da sie meist in taktisch starker Lage sind, schwereres Geschütz als Gebirgsgeschütze notwendig sein.

Die wichtigsten Küstenorte sind durch Telegraphenlinien mit dem Landinnern verbunden.

Die Befestigungen gegen Ostrumelien und bei Konstantinopel. Nach dem Befestigungsprojekte vom Jahre 1882 sollte durch Befestigung von Adrianopel, Kirk-Kilise, Eskibaba oder Vüle, Burgas und Üzüncöprü (am Ergene südöstlich Dimotika) an der ostrumelischen Grenze ein Manövrierraum geschaffen und Konstantinopel durch die moderne Ausgestaltung der Cataldschalinie geschützt werden. Zugleich sollten die Seesperren des Bosporus und der Dardanellen in moderner Weise umgebaut und die Meeresküste auf beiden Seiten der Nordausfahrt des Bosporus befestigt werden. Bisher ist dieses

Projekt nur teilweise durch noch unfertige Befestigungsbauten bei Adrianopel, Kirk-Kilise, an der Cataldschalinie und den Dardanellen ausgeführt worden.

Adrianopel ist ein verschanztes Lager von 35 Kilometern Umfang mit zahlreichen nicht armierten Erdwerken aus runden oder fünfeckigen Redouten.

Ende Mai dieses Jahres war im Auftrage des Sultans eine Kommission aus einer Anzahl höherer Offiziere des Heeres und der Marine gebildet worden unter dem Vorsitz des Vizeadmirals erster Klasse und Kommandanten der kaiserlichen Marineschule in Halki, Husni Pascha, mit dem Auftrage, nach dem Schwarzen Meere zu fahren und sich hier das Küstengebiet des Wilajets Adrianopel mit Rücksicht auf die Anlage von Befestigungen anzusehen. Ähnliche Studien waren in derselben Gegend schon vor dem letzten russisch-türkischen Kriege gemacht worden, jedoch ohne Resultat.

Kirk-Kilise besteht aus drei permanenten Werken.

Die Cataldschalinie ist eine etwa 40 Kilometer westlich vom Bosphorus zwischen dem Schwarzen und dem Ägäischen Meer liegende Bachniederung, an deren Flügeln zunächst den Meeresküsten Seen liegen. Diese etwa 25 Kilometer lange Linie ist durch siebenundzwanzig alte und zwei neuere Erdwerke befestigt. An der Landseite von Konstantinopel bestehn mehrere verfallene Erdwerke und eine haufällige Ringmauer.

Die Seesperre Bosphorus besteht aus mehreren alten und neuern Werken an beiden Küsten im Innern der Meerenge. Die Linie der neuern, gegen die Landseite nicht verteidigungsfähigen Werke, die aus Batterien aus Erde bestehn, ist nur 4,5 Kilometer lang — moderne Kriegsschiffe durchlaufen diese Entfernung in kaum zehn Minuten —, die alten Werke sind fast wertlose Stein- oder Erdbauten. Die Anwendung von Torpedos, Unterseebooten und Seeminen wird durch die starke Strömung wesentlich behindert. Zunächst der Nordausfahrt liegen an der Küste des Schwarzen Meeres einige alte Werke, die das Hervorbrechen der Flotte aus der Meerenge jedoch kaum zu schützen vermögen.

Die Seesperre der Dardanellen besteht meist aus neuern Erdbatterien. Seeminen sind — die Straße ist mehr als doppelt so breit als der Bosphorus — hier wegen unverminderter Strömung leichter anwendbar.

Die Linie von Bulair besteht aus einer Reihe von alten, teils verfallenen Werken quer über den nördlichen schmalsten Teil der Halbinsel Gallipoli, die den Verteidiger der Dardanellensperren gegen eine Landung im Golf von Saros schützen sollen.

Die geringe finanzielle Spannkraft der Balkanstaaten beschränkt ihre Vor-sorgen für den Kriegsfall auf die Organisierung und Ausrüstung der mobilen Streitkräfte; kostspielige Befestigungsbauten scheinen deshalb ausgeschlossen. Man begnügt sich, die während früherer Kriege errichteten Bauten, die meist dem Drange des Augenblicks entsprungen sind und darum sehr flüchtigen Charakter tragen, zu modernisieren oder überhaupt im Bauzustande zu er-

halten. Der Mangel an fortifikatorisch starken Bauten macht sich überdies aus dem Grunde nicht besonders nachteilig geltend, weil die wenigen Befestigungen in sehr starker Position liegen, und andererseits auf die Heranbringung von Belagerungsgeschützen in modernem Sinne überhaupt nicht gerechnet werden kann, die Verteidigung darum nur mit Stärken zur Abwehr oder zur Widerstandsleistung gegen Gebirgsgeschütze, bestenfalls gegen Feldgeschütze und leichte Haubitzen zu rechnen hat. Die türkischen Truppen haben außerdem in den denkwürdigen Kämpfen um Plevna ihr besonderes Geschick für die Anwendung flüchtiger Gefechtsfeldbefestigungen erwiesen. Und eine ähnliche Kunst im Improvisieren kann man auch den übrigen Balkanvölkern nachsagen. Die Türkei hat in den letzten Jahren größere Bestellungen an schwerem Geschütz gemacht, wann und wo diese Kaliber eingestellt worden sind, ist nicht bekannt geworden. Die durch die Unruhen in Mazedonien bedingte Haltung eines starken Feldheeres dürfte der Türkei trotz manchen Schlandrians in den Kriegsvorfällen, besonders in einem Waffengange mit Bulgarien die Möglichkeit eröffnen, in den besetzten Stellungen nordwestlich von Konstantinopel dem Vordringen der raschen kriegsbereiten bulgarischen Kräfte bis zur gänzlichen Mobilisierung Halt zu gebieten. In dieser Erkenntnis ist man auch in der letzten Zeit daran gegangen, diese Befestigungen widerstandsfähiger auszugestalten.



Goethes letztes Lebensjahr

Ein Mosaikbild

2



ewunderung verdient zunächst, daß der Dichter die 1790 ihm übertragenen Geschäfte der „Oberaufsicht über sämtliche Landesanstalten für Wissenschaft und Kunst“ auch nach dem Tode des Sohnes, der ihm in diesen seit 1819 ein höchst wertvoller, sachkundiger, energischer Gehilfe gewesen war (seit 1824 als Geheimerrath), bis zu seinem Heimgange weitergeführt hat. Die Ausführungen besorgte ja der Oberaufsichtsssekretär Schuchardt, auch war ihm seit Anfang 1831 in Hofrath Vogel*) ein beiratender Gehilfe beigegeben. Aber

*) Der frühere Kanzleirat und Geheimssekretär Christian Georg Karl Vogel. Er war in früheren Jahren als Schreiber Goethes tätig gewesen; seit 1808 wird er in dessen Briefen erwähnt, auch hat Goethe verschiedene Zuschriften an ihn gerichtet. Da auch der Leibarzt des Dichters Dr. Karl Vogel den Hofrathstitel führte, so kann es mitunter zweifelhaft erscheinen, welcher von beiden bei den Tagebucheinträgen gemeint ist.